

Segantinis Standpunkt(e)



Der Sentiero Segantini führt zu jenen Orten in der freien Natur, wo der Künstler seine Staffelei aufgestellt hatte.

Die letzte Ruhestätte von Giovanni Segantini auf dem kleinen Friedhof von Maloja ist eine weitere Station.

Die letzte Ruhestätte von Giovanni Segantini auf dem kleinen Friedhof von Maloja lädt dazu ein, innezuhalten. Das Summen der Bienen und die Leichtigkeit, mit der Schmetterlinge über die Blumenpracht auf den Gräbern schweben, lassen den Alltag in weite Ferne rücken. Mit einem leichten Ächzen schliesst sich die Tür hinter dem Besucher. Dieser ruhige Ort, der mit den Worten «Arte et amore vinceno il tempo» (Kunst und Liebe besiegen die Zeit) an den aussergewöhnlichen Künstler erinnern, ist nur eine der Stationen, die zum Sentiero Segantini in Maloja gehören. Am Anfang der, je nach Intensität und Geschwindigkeit, ein- bis dreistündigen Wanderung steht das Atelier Segantini. Der hölzerne Rundbau war das Modell im Massstab 1:10 des für die Weltausstellung 1900 in Paris geplanten Pavillons. Das ehrgeizige Projekt hätte dabei den drei grossen Bildern des Alpen triptychons «Leben – Natur – Tod» (auch als «Werden – Sein – Vergehen» bezeichnet und heute im Segantini-Museum in St. Moritz ausgestellt) Raum bieten sollen, scheiterte allerdings an den hohen Kosten. Segantini nützte den Pavillon fortan

als Bibliothek, sein Atelier fand er in der freien Natur.

Giovanni Segantini wurde 1858 am Gardasee, der damals noch zu Österreich gehörte, geboren. Schon sehr früh verlor er beide Elternteile und lebte fortan bei seiner Halbschwester in Mailand. Seine Kindheit war lieblos, verschiedene Ausbruchversuche endeten in einer Besserungsanstalt, wo er zum Schuster ausgebildet werden sollte. Der junge Segantini hatte aber Glück im Unglück, und ein Anstaltsgeistlicher erkannte seine künstlerischen Fähigkeiten. Als er 1874 nach Mailand zurückkehrte, begann er zu malen und sorgte mit seinem Bild «Il coro di Sant'Antonio» in der Kunstwelt für Aufsehen. Danach entstanden bekannte Werke wie «Ave Maria auf der Überfahrt» oder «Einsegnung der Schafe». 1886 zog er mit seiner Lebensgefährtin Brice und den vier Kindern nach Savognin. Die Suche nach mehr Licht und der absoluten Gebirgslandschaft führte die Familie 1894 nach Maloja. Überwältigt von der landschaftlichen Schönheit und dem einmaligen Licht im Engadin begann Segantini rastlos zu malen. Im September 1899 begab er sich auf den

Schafberg oberhalb von Pontresina, um an seinem Bild «La Natura» zu arbeiten, starb dort aber kurz darauf an einer akuten Blinddarmentzündung.

Die Natur als Atelier

Der Sentiero Segantini führt den Besucher zu jenen Orten in der freien Natur, wo der weltbekannte Künstler seine Staffelei aufgestellt hatte und als «sein Atelier» bezeichnete. Dank seiner realistischen Landschaftsdarstellung fällt es nicht schwer, sich den Maler inmitten der imposanten Bergwelt vorzustellen und die Welt mit seinen Augen zu betrachten. Alle Stationen sind mit Bildtafeln bestückt und sehr informativ. Dabei führt der Lehrpfad auch zum Aufbahrungsort Segantinis in der Chiesa Bianca und dem Torre Belvedere. Beides sind – wie auch der grosse Hotelkomplex «Maloja Palace» eingangs Dorf – Bauwerke des Grafen Camille de Renesse. Während sich die Chiesa Bianca an einem der schönsten Orte in Maloja befindet, eröffnet der Torre Belvedere einen atemberaubenden Blick in die Bergeller Bergwelt. Die wassergefüllten Gletschermühlen ganz in der Nähe des Torre Belvedere dienen im symbolischen Werk Segantinis «La vanità» der nackten Eitelkeit als Spiegel.

Getrübter Blick auf die Bildaussage

Turm und Kirche sind zu Begegnungsstätten geworden und bieten Kulturschaffenden Platz für Konzerte und Ausstellungen. Ab dem 4. Juli zeigt Hans Galli, Fotograf und Initiant des Sentiero Segantini, seine Installationen mit Fotos vom Standpunkt Segantinis. Zu Lebzeiten hatte das Klischee Segantini = Maler der Berge viel zu dessen Popularität beigetragen, dadurch aber auch den Blick auf die wirkliche Aussage der Bilder getrübt. Hans Galli möchte – in Anlehnung an Segantinis Einfluss auf das Schaffen von Joseph Beus – dem Betrachter einen neuen, tieferen Zugang zu den Gemälden des begnadeten Künstlers vermitteln.



Susanne Bonaca, Silvaplana